

**Prof. Dr. Alfred Toth**

## **Die semiotische 3-Stelligkeit sprachlicher Zeichen**

1. In Toth (2009b) hatten wir die allgemeinen Bedingungen einer generellen semiotischen Dreistufigkeit von Zeichen anhand des semiotischen Tripels

$$\Sigma = \langle \text{OR}, \text{DR}, \text{ZR} \rangle$$

mit

$$\text{OR} = \{ \{ \mathcal{M}, \Omega, \mathcal{J} \} \}$$

$$\text{DR} = \{ \{ \text{M}^\circ, \text{O}^\circ, \text{I}^\circ \} \}$$

$$\text{ZR} = \{ \{ \text{M}, \text{O}, \text{I} \} \}$$

und dem korrespondierenden Schemata scholastischen Schema  $\langle \text{Ding}, \text{Begriff}, \text{Sachverhalt} \rangle$  (vgl. Menne 1992, S. 39 ff.) untersucht. DR ist dabei zu verstehen als die Klasse aller einem Zeichen isomorphen Zeichen, d.h. es repräsentiert das „Universale“, die Objekthaftigkeit eines Objektes, das, was funktional-invariant unter den Akzidentien bleibt, welche demnach mit OR zusammenfallen.

2. Nun unterscheidet bekanntlich auch die Linguistik zwischen „etischen“ und „emischen“ Einheiten: Ein konkreter Laut ist ein (etisches) Phon, aber die Klasse aller zu einem Phone isomorphen Phone ist ein Phonem, d.h. ein Phonem ist ein abstrakter Laut, eine funktionale Lautklasse. Wie es scheint, korrespondiert also die linguistische Ebene der „Etik“ mit OR und dem Begriff, während die linguistische Ebene der „Emik“ mit DR und der Isomorphieklasse korrespondiert. Wo aber bleibt die linguistische Unterscheidung dessen, was mit dem Sachverhalt korrespondiert? Menne (1992, S. 41) hat nun ein von den grammatischen Ebenen unabhängiges – das ist das Entscheidende –, ein von den grammatischen Ebenen unabhängiges logisch-semiotisches Modell zur Klassifikation linguistischer Entitäten eingeführt, das m.E. die Lösung für ein seit Jahrhunderten sowohl in der Linguistik wie in der Semiotik bestehendes Problem darstellt, und worüber ich ausführlich in Toth (1997a 1997b sowie z.B. in Toth 2009a) gehandelt habe. Das Problem, um das es geht, wird z.B. sofort ersichtlich, wenn einen Blick in die Behandlung der Linguistik im Rahmen der Semiotik tut, wie dies in Walther (1979, S. 100 f.) geschieht:

Auf der Ebene des semiotischen Mittelbezugs werden nur die Laute bis und mitn zum Wort, d.h. Laut – Silbe – Wort, untersucht. Auf der Ebene des semiotischen Objektbezugs werden nur die Wortarten untersucht (um die es genau genommen in der modernen Linguistik gar nicht geht). Und auf der Ebene des semiotischen Interpretantenbezugs wird nur die Syntax (allenfalls unter Einschluss des „Diskurses“) behandelt. Dies bedeutet also: Es gibt keine Semantik und keine Pragmatik des Wortes und seiner Teile, es gibt weder eine Syntax noch eine Pragmatik der Wortarten, z.B. keine Morphophonemik oder Wortbildungslehre. Ferner gibt es keine eigentliche Satzsyntax (denn diese wird ja auf der drittheitlichen pragmatischen Ebene behandelt), und auch keine Satzsemantik analog zur Wortsemantik. Ferner wird die Syntax, obwohl dem Mittelbezug zugehörig, in der Pragmatik behandelt, so dass also unter Konnexen einerseits deren syntaktische Struktur, andererseits deren intensionale Semantik behandelt werden. Kurzum: in der traditionellen Behandlung der Linguistik in der Theoretischen Semiotik herrscht ein solches Durcheinander zwischen Einheiten und Ebenen, dass mit den bestehenden Modellen niemandem gedient ist.

3. Der neue Vorschlag von Menne (1992, S. 41 ff.) besteht nun darin, unabhängig von den grammatischen Ebenen (die damit ausserdem auch nicht theorieinduzierterweise auf drei beschränkt sein müssen) das scholastische Schema von <Ding, Begriff, Sachverhalt> auf die Linguistik anzuwenden und durch <Lalem, Logem, Lexem> zu bezeichnen. Es gibt demnach z.B. ein Wortlalem, -logem, -lexem ebenso wie es Satz-Laleme, -Logeme, -Lexeme gibt. Nimmt man also z.B. das (wenigstens nach meiner Kenntnis) vollständigste Klassifikationsschema linguistischer Entitäten, dasjenige von Lambs Stratifikationsgrammatik (Lamb 1966, S. 20):

- |               |   |
|---------------|---|
| 1. Hypersemem | } |
| 2. Hypersemon |   |
| 3. Hypersem   |   |
| 4. Semem      | } |
| 5. Semon      |   |
| 6. Sem        |   |
| 7. Lexem      | } |
| 8. Lexon      |   |
| 9. Lex        |   |

10. Morphem }  
 11. Morphon }  
 12. Morph }

13. Phonem }  
 14. Phonon }  
 15. Phon }

16. Hypophonem,

das als 3-schrittiges Schema ja vor dem Hintergrund des klassischen Strukturalismus völlig sinnlos ist, der ja immer von Dichtomien „etischer“ und „emischer“ Einheiten, aber niemals von Trichotomien, die seinem binaristischen Gesamtkonzept widersprüche<sup>1</sup>, ausgeht, dann sieht man plötzlich, wie man Mennes und Lambs vollkommen unabhängig voneinander entstandene logische und linguistische Konzeptionen mühelos ineinanderfügen kann – was bei der strikt auf der zweiwertigen aristotelischen Logik aufgebauten stratifikationalen Grammatik übrigens geradezu ein Segen ist.

4. Das Allerschönste ist jedoch, dass man die logische Konzeption Mennes und die linguistische Konzeption Lambs auch noch mit der Semiotik zusammenfügen kann, denn eigentlich fehlt diesen trichotomischen Konzeptionen gerade nur noch die Semiotik als dritter Teil – der Anspruch der Stratifikationsgrammatik, eine „linguistische Semiotik“ zu sein (vgl. z.B. Lamb 1984 und die Diskussion in Toth 1997a, S. 119 ff.) ist ja bekannt. Weil nämlich der scholastische Dreischritt <Ding, Begriff, Sachverhalt> mit dem semiotischen Tripel  $\Sigma = \langle \text{OR}, \text{DR}, \text{ZR} \rangle$  korrespondiert, folgt nun, dass jedem der 5 stratifikationellen Dreischritte linguistischer Ebenen ein solches Tripel  $\Sigma$  korrespondiert, denn die linguistischen Dreischritte sind ja vollständig, enthalten also z.B. nicht nur Phon und Phonem, sondern auch noch Phonon, usw., so wir also als allgemeines Zuordnungs-„Manual“ enthalten:

$\Sigma$	Menne		Lamb
OR	Ding	Lalem	-Ø (z.B. Phon, Morph, Lex, ...)
DR	Begriff	Logem	-on
ZR	Sachverhalt	Lexem	-em

1 Dass der Strukturalismus seit der “Entdeckung” des Phonems durch Baudouin de Courtenaye strikt binär organisiert war, ist im Grunde im höchsten Masse erstaunlich, da der scholastische Dreischritt ja schon seit mehr als einem halben Jahrtausend bekannt war!

Da wir indessen ein Maximum von  $3^3 = 27$  Klassen von {OR} und {DR} sowie die 10 Peirceschen Zeichenklassen von {ZR} zur Verfügung haben, können wir im Prinzip 9 mal 3 Relationen aus {OR}, {DR} und {ZR}, d.h. 27 semiotische Strata konzipieren, von denen die 6 von Lamb unterschiedenen (und später in ihrer Zahl mehrfach modifizierten) Strata somit eine Teilmenge darstellen. Bei {ZR} kann man allerdings, solange das semiotische Inklusionsgesetz  $a \leq b \leq c$  für (3.a 2.b 1.c) gilt, nur mit maximal 9 Strata rechnen, und da je eine Zeichenklassen aus {ZR} mit je einer aus den 27 von {OR} und den ebenfalls 27 aus {DR} zu einem Stratum kombiniert wird, insgesamt also ebenfalls nur mit 9 semiotischen Strata rechnen, die sodann den 6 Lambschen Strata gegenüberstehen. Wie das technisch im einzelnen gemacht werden kann und welche semiotisch-logisch-linguistischen „Interaktionen“ und „Synergien“ dabei zutage treten, das muss auf eine spätere Arbeit verschoben werden.

## Bibliographie

- Lamb, Sydney M., Outline of Stratificational Grammar. Washington 1966
- Lamb, Sydney M., Semiotics of language and culture: a relational approach. In: Fawcett, Robin P. et al. (Hrsg.), The Semiotics of Culture and Language. Bd. 2: Language and Other Semiotic Systems of Culture. London 1984, S. 71-100
- Menne, Albert, Einführung in die Methodologie. 3. Aufl. Darmstadt 1992
- Toth, Alfred, Entwurf einer Semiotisch-Relationalen Grammatik. Tübingen 1997 (1997a)
- Toth, Alfred, Auf dem Weg zur ersten semiotischen Grammatik. In: Bayer, Udo/Gfesser, Karl/Hansen, Juliane (Hrsg.), Signum um Signum. Elisabeth Walther zu Ehren. Baden-Baden 1997, S. 298-310 (1997b)
- Toth, Alfred, Das Problem der Entitäten und Ebenen in der semiotischen Grammatiktheorie. <http://www.mathematical-semiotics.com/pdf/Probl.d.Entit.u.Ebenen%20sem.Gramm..pdf> (2009a)
- Toth, Alfred, Generelle 3-Stufigkeit von Zeichen? In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics (erscheint, 2009b)
- Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1979

13.9.2009